

GÖTTINGER JAHRBUCH

2023



Sonderdruck

Band 71 | 2023

Das Göttinger Jahrbuch wurde 1952 wiederbegründet von folgenden Vereinen:

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.
Genealogisch-Heraldische Gesellschaft mit dem Sitz in Göttingen
Heimatkundliche Arbeitsgemeinschaft Göttingen
Göttinger Vereinigung naturforschender Freunde

Unter Förderung der Stadt Göttingen
herausgegeben vom
Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.

Abbildungen auf dem Umschlag:

Oben:

Festzug in Holzerode 1913

Unten von links nach rechts:

Eugen Gerstenmaier, 1963 in Göttingen;
August von Kotzebue (1761–1819); Junge in Göttingen,
Ende 1940er Jahre; Caroline Schlegel-
Schelling (1763–1809); Fotopionier Philipp Petri,
um 1845; seine Frau Emma, um 1841.

(Nachweise auf den Seiten 65, 70, 104, 106, 149, 230)

Redaktion: Dr. Sigrid Dahmen, Dr. Frauke Geyken
Die Redaktion dankt Frau Angelika Stephan
für Ihre zuverlässige Unterstützung beim Lektorat.

Für die einzelnen Beiträge sind die Verfasser selbst verantwortlich.

Redaktionsausschuss:

Prof. Dr. Peter Aufgebauer, Dr. Ernst Böhme, Dr. Sigrid Dahmen,
Dr. Frauke Geyken, Dr. Niels Petersen,

Redaktionsschluss Jahrgang 2024: 1. Juni 2024

Zuschriften sind zu richten an die
Geschäftsstelle des Geschichtsvereins für Göttingen und Umgebung e.V.,
Jüdenstraße 39 • 37073 Göttingen

©2023 by Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e.V.
Herstellung: Verlag Die Werkstatt, Göttingen

ISSN 0072-4882

Inhalt

Lothar Riel (1941–2023)	5
Der unberufene Professor: Johann Ernst Philippi in Göttingen (1734/35) HOLGER BERWINKEL	7
Daheim in vielen Welten. Der Göttinger Sprachmeister René Le Roi de Chateaubourg (1751–1825) SYLVIA MÖHLE	33
Der Aufenthalt des Mathematikers Georg Moritz Lowitz (1722-1774) in Göttingen 1755–1768 HANS GAAB	41
Heiter bis wolkig. August von Kotzebue und die Michaelis-Schwestern MARTIN REULECKE	63
Gefallene Mädchen. Die Kirchenbuße um Göttingen und ihre Sonderregelung am Göttinger Geburtshospital ELISABETH VON BAUMBACH	81
Die Anfänge der Fotografie in Göttingen 1839–1860 THOMAS APPEL	97
Die Holzeröder Schüttenhöfe WOLFGANG BUSS	134
Vom Scheiterhaufen in ein französisches Museum. Göttinger Bücherverbrennung 1933 OLIVER SCHRÖER	159
Göttinger Hawaiiiana. Die Geschichte eines Kriminalfalls und der Reaktionen des Ethnologen Hans Plischke auf ihn HARALD KLEINSCHMIDT	167
Laudationes	
Rabbiner Jacobs Göttinger Jahre BETTINA KRATZ-RITTER.	208
Benno Jacob als Exeget des Alten Testaments REINHARD G. KRATZ	210

INHALT

Aus Göttinger Archiven

Waldwissen in alten Akten

PETER-M. STEINSIEK 212

Fünf Pakete voller Negativdosen. Der Fotonachlass des Göttinger Fotojournalisten Fritz Paul – ein Ergebnis- und Erfahrungsbericht

CHRISTIANE GOOS 225

Aus dem Göttinger Museum

Zwischen Göttingen und „Tsingtau“. Stadtgeschichte und koloniales Erbe: der Nachlass Lehmann

ERNST BÖHME, SHAN DIAO, ADINA ECKART, IRIS OLSZOK, ANDREA RECHENBERG 232

Fundberichte

Aktuelle Ausgrabungen und interessante Neufunde. Bericht der Stadtarchäologie Göttingen aus den Jahren 2020 bis 2022

BETTY ARNDT 259

Ausgewählte Ausgrabungen und Fundbergungen aus dem Landkreis Göttingen (Altkreis Göttingen) für die Berichtsjahre 2018 bis 2023

ANDREA BULLA 284

Chronik der Stadt Göttingen 2022 302

Tätigkeitsberichte 2022

Stadtarchiv Göttingen 311

Städtisches Museum 312

Universitätsarchiv Göttingen 319

Kreisheimatpflege im Landkreis Göttingen 321

Geschichtsverein für Göttingen und Umgebung e. V. 322

Genealogisch-Heraldische Gesellschaft Göttingen e. V. 332

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 335

Reden anlässlich der Enthüllung einer Gedenktafel
am Freitag, den 24. Februar 2023,
am Gebäude Schiefer Weg 7

Rabbiner Jacobs Göttinger Jahre

Bettina Kratz-Ritter

Herzlich willkommen, meine Damen und Herren, und danke, dass Sie heute hier sind! Lassen Sie uns nun miteinander die Gedenktafel für Rabbiner Jacob der Öffentlichkeit übergeben!

Als der verstorbene Universitätsdozent Dr. Berndt Schaller, mein Vorgänger im Vorsitz der christlich-jüdischen Gesellschaft, 2017 seine Recherchen zu Jacob in Göttingen publizierte, resümierte er ein wenig bitter: „Bis heute gibt es in Göttingen keinen Ort, der an ihn erinnert, keine Straße, nicht einmal eine Tafel, die seinen Namen trägt.“ – Nun, zumindest Letzteres ist seit heute der Fall: Ich freue mich sehr, dass mein Antrag nach Corona- und Umzugs-bedingten Verzögerungen nun umgesetzt werden kann!

Rabbiner Jacobs immenser wissenschaftlicher Nachlass wird, anders als zu seinen Lebzeiten, heute wieder wahrgenommen, wertgeschätzt und rezipiert, in der jüdischen wie christlichen Bibelforschung. Hierzu wird mein Mann, Professor Kratz, an dessen Lehrstuhl dazu geforscht und ediert wird, noch einiges sagen. Lassen Sie mich zunächst kurz umreißen, was Jacobs Göttinger Dienstjahre (1891–1906) prägte.

Hier, Schiefer Weg 7, wohnte er mit seiner Frau ab 1895. Die beiden hatten gerade geheiratet, Helene Stein war die Tochter des Jüdischen Seminar-Direktors in Kassel. Als die drei Kinder zur Welt kamen und heranwuchsen, erfolgten Umzüge in größere Wohnungen: 1900 an die Bürgerstraße 29, 1903 in den Rosdorfer Weg 27. Von dort aus ist die fünfköpfige Familie im Frühjahr 1906 nach Dortmund gezogen.

Benno Jacob verstand sich stets als der *eine*, für die *ganze* Gemeinde zuständige Rabbiner. Als er 1891, frisch vom Rabbinerseminar, hier ankam und seine erste Stelle antrat, fand er eine Gemeinde vor, die innerlich sehr angespannt, aber nicht gespalten war: Die Synagoge, an deren Mahnmal wir jedes Jahr am 9. November der Pogrom-Opfer gedenken, stand seit 1872 an ihrem Platz; ihre Erweiterung war bereits beschlossen und für 1895 geplant – mit gewissen Modernisierungen: So wurde statt des rituellen Tauchbades, der Mikwe, eine Orgel eingebaut, was einige sehr empörte. Orgel war damals ein Reizthema und führte an vielen Orten zu Gemeindespaltungen. Hier in Göttingen beschlossen die konservativen Mitglieder, künftig separat zum Gebet zusammenzukommen. Formal ausgetreten sind sie aber nie.

Jacob bezeichnete sich als deutsch-liberal und gleichzeitig hochtraditionell: ‚Den Frommen zu liberal – den Progressiven zu orthodox‘, sagte er über sich selbst. Oft setz-

te er sich zwischen alle Stühle, und nie machte er es sich leicht mit seinen Entscheidungen, seien sie exegetischer, rabbinischer oder praktischer Art.

Als Junggeselle kam er nach Göttingen, als dreifacher Vater zog er weiter, auf eine größere und besser dotierte Stelle im Ruhrgebiet. Fünf Jahre zuvor hatte er bereits einen Ruf nach Berlin erhalten – und abgelehnt, denn die Göttinger Gemeinde legte sich finanziell ins Zeug: Sie wusste, was sie an ihm hatte! Er war ein unermüdlicher Schaffer, von hoher Intelligenz, großem Mut und sprachlicher Brillanz.

In Dortmund, der damals aufstrebenden Industriemetropole mit prächtiger Synagoge in repräsentativer Innenstadtlage, konnte Jacob seine Rabbinatsarbeit in noch größerem Stil entfalten. Und dabei konnte er gut „brauchen, was er hier gelernt hatte“ (um es mit *Heidi* zu sagen). Denn die Wurzeln seines – auch überregional – bedeutsamen Wirkens liegen hier in Göttingen.

Dabei umfasste seine Amtsführung drei Kernbereiche: 1.) Den entschlossenen, direkten Kampf gegen Judenfeindschaft, die er hier aufkeimen sah. 2.) Das Engagement in der Erwachsenenbildung, wodurch er aufklärend in die christliche Mehrheitsgesellschaft hineinwirken und antisemitische Vorurteile abbauen wollte. 3.) Die Stärkung des jüdischen Unterrichts, Gemeinde-intern wie auch im öffentlichen Schulwesen („auf Stadtleiste“).

In der Kürze der Zeit kann ich vieles nur andeuten. Für den Fall, dass jemand mehr darüber erfahren möchte, verweise ich gerne auf meinen Artikel im Göttinger Jahrbuch 2022, das dieser Tage erscheint. Ein kurzes Zitat sei mir aber gestattet: 1893, zu Beginn seines dritten Amtsjahres, schreibt er einem Kollegen, er habe hier „wieder viel mit den Antisemiten zu tun“ bekommen. Wörtlich schreibt er: „Die Antisemiten setzen ihre volle Kraft grade zur Eroberung Süd-Hannovers ein, aber ich freue mich behaupten zu können, dass sie nirgends so entschlossenen, energischen Widerstand finden als hier; ich folge ihnen auf Schritt und Tritt und schenke ihnen nichts.“ Damit hat er sich in seiner kämpferischen Art treffend porträtiert.

Schon als Breslauer Student hatte er nämlich eine spezifisch jüdische Studentenverbindung gegründet; sie trug das Motto: Niemand provoziert mich ungestraft! (Nemo me impune lacessit). Diesen seinen Anti-Anti-Kampf nahm er im Göttinger Umfeld wieder auf – entschlossen, mutig und profiliert.

Wie gesagt: 1906 ging Jacob nach Dortmund, 1932, im Ruhestand, nach Hamburg; 1939 floh er vor den Nationalsozialisten nach London. Dort ist er am 24. Januar 1945 verstorben. Auf seinem Grabstein steht: „To learn and to teach, to fight and to help.“